

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz

Freiburg, Reichengasse, Nr. 13.

O. I. X. M. V. X.

Donnerstag, 26. Juni 1890.

Abonnementspreis:

für die Schweiz Jährlich	Fr. 6 —
Halbjährlich	3 —
Vierteljährlich	2 —
Postunion Jährlich	8 50

Druck und Verlag der katholischen Buchdruckerei Nr. 13.

Inserate werden ausschließlich entgegengenommen durch die Aktien-Gesellschaft, schweizerische Annoncenbüro von Orell, Füssli & Cie., Hochzeitergäbchen, 69 in Freiburg, Zürich, Basel, Bern, Lausanne &c. &c.

Gebührengebühr:

für den Kanton Freiburg die Seite	15 Ct.
für die Schweiz	20 "
für das Ausland	25 "
Reklamen	50 "

Fortschritt und Nutzen der landw. Vereine

(Nach einem Vortrag, gehalten von Hrn. Kleinig, Direktor der landwirths. Schule Rütti bei Bern, am 15. Juni 1890, in Alterswyl.)

Beim Beginn des ebenso belehrenden, als interessanten Vortrages, bemerkst der Herr Referent, daß obiges Thema ein gar weitreichendes sei, und daß er somit in einem einzigen Vortrage nur die Hauptpunkte berühren könne. Wir wollen uns nun die Mühe geben, dem Hrn. Referenten in seinen Ausführungen nach Kräften zu folgen und dieselben zur Unterhaltung sowohl, als auch zur Belehrung der freundlichen Leser der "Freiburger Zeitung", wieder zu geben.

Wir leben im Zeitalter des Fortschritts. Fortschritt ist das heutige Lösungswort, Fortschritt in der Wissenschaft, in der Schule, im Handel und in der Industrie, Fortschritt auf fast allen Gebieten. Und in diesem Bestreben des Fortschreitens, haben die Menschen in diesem Jahrhundert solche Erfolge erzielt, daß eine spätere Geschichte es gewiß mit Recht das Jahrhundert des Fortschritts benennen wird. Auch die Landwirtschaft blieb nicht minder Zuschauber bei dem unversessenen Drängen nach Verbesserungen, nach Fortschritt. Allein im Verhältnis zum Fortschritt auf andern Gebieten, sind diejenigen der Landwirtschaft, nicht gerade bedeutende zu nennen; wie sind in der Landwirtschaft am wenigsten fortgeschritten. Und doch "bauen" wir schon ganz anders, als vor 50 oder 100 Jahren. Unsere landw. Geräthe haben im Vergleich zu den früheren sogar eine gewisse Vollkommenheit erreicht. Unsere Wiesen und Felder von heute sehen ganz anders aus, als jene vor 50 Jahren, und werfen wohl mancherorts einen

vierfachen Ertrag ab. Dies war aber auch sehr nothwendig. Wollte einer heute noch "bauern" wie vor nur 5 Decenien, so würde er selbst bei einem schuldenfreien "Heimel" nicht sein Auskommen finden und dabei die verschiedenen und mannigfachen Steuerzettel des Staates und der Gemeinde nicht einlösen können. Das ist gewiß so wahr und allgemein erkannt, daß es hiezu keiner weiteren Ausführung bedarf. Vor einem halben Menschenalter war die Hauptkultur des schweiz. Mittellandes der Getreidebau. Das Sester galt 4—5 Fr. Der Bauer fand dabei seine Hauptrechnung und nach dem Bestand und dem Ergebnisse der Getreidefelder, schätzte man die Tüchtigkeit und den Wohlstand des betreffenden Landwirths. Wo aber früher der Bauer eine glänzende Rendite fand, da und daran ginge heute der Bauer zu Grunde. Durch das leichte Verkehrsmittel unsers nimmer ermüdenden Dampftrosses, ist die Konkurrenz der Kornländer so intensiv geworden und sind dabei die Kornpreise dermaßen herabgedrückt worden, daß der Schweizerbauer dabei nicht nur nicht seine Rechnung findet, sondern Verluste erleidet, die ihn in Kürze ruinieren müßten.

So sah sich der Schweizerbauer genöthigt, andere Kulturwege aufzusuchen. Den lohnendsten fand er in der Viehzucht und in der Milchwirtschaft. Und gerade hierin besitzt unser schönes Schweizerlandchen Vorsätze wie kein zweites. Denn zur Viehzucht und Milchwirtschaft als Hauptkulturwege gehört als Grundfaktor ein ergiebiger Futterwuchs und dieser ist bedingt durch genügende Niederschläge. Diese fehlen bekanntlich in der Schweiz nicht; denn es fallen im Jahr durchschnittlich über 28 Zoll Regen. Nach dem Sprichwort: "Wenig Regen, wenig Kraut; viel Regen, viel Kraut", sind

wir geradezu ausgezeichnet sitzt für den Futterbau. Kein anderes Land ist uns hierin ebenbürtig und darum ist uns da ganz natürlich ein Kulturweig gegeben, bei dem wir bei richtigem Betrieb die Konkurrenz fremder Länder am wenigsten zu fürchten haben. Allein ausschließlicher Futterbau wäre eine Einseitigkeit und diese ist nie vom Guten. Das wußten schon die Alten; deswegen hatten sie die Dreifelderwirtschaft und ließen das Land ausruhen und neue Kräfte sammeln für den nachfolgenden Anbau. Dies wäre allerdings noch heute ein bequemes Mittel, das Land zu dingen und zu kräftigen. Aber wir vermögen dies nicht mehr. Zinsen, Steuern und Lasten aller Art zwingen uns zur intensiven Feldwirtschaft. Darunter versteht man jene Landwirtschaft, die alle ihr zu Gebote stehenden Mittel aussucht und anwendet, um eine möglichst reiche Ernte zu erzielen.

Auf diese intensive Landwirtschaft fielen wir aber nicht von heute auf morgen. Wie sehr hängt nicht der Bauer am Alten, am Herkommlichen; wie ungern verläßt er die Gewohnheiten, die Bahn seines Vaters sel. Die Noth bricht Eisen und so zwang uns die veränderte Situation in der Landwirtschaft mit ihren vielen Katastoden im Gefolge zur intensiven Landwirtschaft. Diese kann aber ein Bauer allein nicht wohl betreiben und recht ergiebig ausnützen. Einer ist und zählt nichts mehr; Vereinte Kraft nur macht stark; sie allein hat die viel bewunderten Riesenerwerke der Zeitzzeit geschaffen. So ist es auch beim Bauer. Der Einzelne ist nicht mehr konkurrenzfähig; er muß teuer einkaufen und zu billig verkaufen. Die großen Vortheile gemeinschaftlichen Ankaufs von Döllner, Samen u. s. w. sind im Sensenbezirk bekannt und ich

befeckte. Dieses Völklein kannte Pfarrer Käser, wie kein zweiter; diese Volkskenntniß findet in dem Schriftchen ihren Ausdruck. Abänderungen würden demnach der Erzählung nur die ihr eigenhümliche Färbung, Colorit, wie es die Künstler heissen — benehmen. Lassen wir dem Verfasser das Wort.

J. T.

* * *
Quoniam non cognovi literaturam, introibo ad potentias Domini.

Weil ich der weltlichen Wissenschaft nicht kundig bin, will ich mich in die Werke der göttlichen Allmacht vertiefen.

(Pf. 70. 15.)

Gott wird den Menschen nicht richten nach der Menge dessen, was er weiß; sondern nach der Beschaffenheit dessen, was er gehabt hat.

(Nachfolge Christi.)

Widmung an das heilige Kreuz.
Wem könnte ich diese Lebensbeschreibung schicklicher weihen, als Dir, o hl. Kreuz Jesu Christi!

1. Feuilleton der "Freiburger Zeitung"

Lebensbeschreibung

von

Christoph Bertschi,
von Bäriswil, Pfarrer Düdingen

verfaßt von

Peter Käser,

Frühmesser und Lehrer zu Schmitten.

(Nachdruck verboten.)

Vorberichtigung

Vorzüglich drei Männer hat der Sensebezirk in der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts aufzuweisen, deren Schöpfungen sie überdauerten und heute segensreich wirken; Pfarrer Meyer, Gründer der Gauglera, Großvater Roggo von Bündels, Gründer des Waisenhauses von St.

Wolfgang, und Pfarrer Käser, welcher die Bincenzvereine in den Kanton und die Sparsassen in unsern Bezirk einführte, und überhaupt der Förderer alles Gemeinnützigen und Guten war.

Der Hochw. Pet. Käser starb als Pfarrer von Bösingen den 11. Oktober 1872 nach langen Leiden. Während seiner letzten Krankheit übergab er dem Schreiber dieser Seiten einen schriftlichen Nachlaß von zirka 600 Seiten mit dem Bemerken, er überlasse mir die Freiheit, dasjenige zu veröffentlichen, was ich für geeignet halte. Ich brauche dem verehrlichen Leser kaum zu bemerken, daß nach und nach Alles der Offenlichkeit übergeben wird, was ich von Pfarrer Käser besitze. Alles trägt den Stempel des Volksthümlichen. Wir beginnen mit dem ersten Theil der Lebensbeschreibung des Christoph Bertschi. Wir bringen selbe zum Abdruck, ohne die geringste Veränderung an der Erzählung des treulichen Volksmannes vorzunehmen. Daraus hindert uns schon die Pietät gegen den lieben Lehrer. Zudem spiegelt sich in derselben so recht der einfache und fromme Geist wieder, welcher vor 40 Jahren das Völklein des Sensebezirks

habe nicht nötig dies an Beispielen zu beweisen. So sind die landwirtschaftlichen Vereine entstanden zur gegenseitiger Wahrung der gemeinschaftlichen Interessen. Aus den Ortsvereinen entstand der Bezirksverein, aus den Bezirksvereinen bildete sich der kantonale landw. Verein und dieser schloß sich wieder einem andern Kanton an. Heute bilden sämtliche landw. Vereine der Schweiz zwei große Centralverbände, nämlich den deutschen und den französischen. Im Kampfe mit den uns vielfach überlegenen Konkurrenten bedürfen wir nicht nur der Hilfe der Kantone, sondern auch des Bundes. Bei Kantone und Bund imponirt der Einzelne nicht, sondern nur die Masse. Daher war diese große Vereinigung nötig.

Bis 1874 war die Landwirtschaft das Stiefkind der Eidgenossenschaft. Heute gibt der Bund 600,000 Fr. für die Interessen der Landwirtschaft und die Kantone erliegen schützende und fördernde Gesetze für die Viehzucht, Hygiene u. s. f. Und wenn Kantone und Bund so vereint die Landwirtschaft allseitig fördern, so sind wir in 20—30 Jahren in Europa ein landwirtschaftlicher Musterstaat. Haben wir uns aber oft beklagt über zu wenig Interesse und Theilnahme abseits der Behörden, so waren wir daran selber Schuld. Wir Landwirthe waren oft zu gedankenfaul und zu indifferent um unsere Klagen, Beschwerden und Begehren vor die rechte Schmiede zu bringen. Industrie und Handel, Handwerker und Arbeiter treten mit ihren Wünschen bis zum Kaiser vor und werden gehört und vielfach erhört. Wir haben dasselbe Recht, bewilligen wir dasselbe besser, so werden auch wir denselben Erfolg ernten.

(Fortsetzung folgt.)

Eidgenossenschaft

Nationalrath. Sitzung vom 23. Juni. Es sind folgende neue Geschäfte eingegangen: Konzessionsbegehren für Birs-Böll-Thun, Spiez-Erlebach, St. Gallen-Bug, Erhöhung der Zahl der Infanterieeinheiten.

Es wird mit 64 gegen 43 Stimmen beschlossen, eine außerordentliche Herbstsession abzuhalten; der Beginn derselben wird auf 22. September angesetzt.

Mit 67 gegen 33 Stimmen wird beschlossen die Diskussion über den Zolltarif in der Herbstsession fortzusetzen.

Nun folgt die Beratung der Nachtragskredite im Gesamtbetrag von 1,451,292 Fr. An der Diskussion beteiligen sich Blumer-Egloff, Ador, Bicquerat, Bundesrath Schenk, Gugelmann und Chastonay.

In der Kapelle des heiligen Kreuzes zu Schmitten hat Christoph Bertschi durch eine Generalbeicht seinem Leben einen höhern Schwung gegeben; in dem Kloster des heiligen Kreuzes von Ponte Avellana hat er das Ordenskleid angezogen; und der Gewinn, den der Verkauf dieses Werkleins hervorbringen sollte, ist bestimmt zur Tilgung der durch die Errichtung des neuen marmornen Altars zur Ehre des hl. Kreuzes zu Schmitten gemachten Schulden. Dir also, gekreuzigter Jesus! Dir sei diese kurze Lebensbeschreibung Deines Dieners Christoph Bertschi geweiht! Nimm dieses Büchlein in Schutz, und verleihe den Lefern die Gnade, daß sie, bewegt von dem Beispiel des Christoph Bertschi, dessen Tugenden nachahmen mögen. Aber schenke auch dem Verfasser dieses Werkleins die Gnade, daß er selbst auch ein tugendhaftes Leben führe, damit er, der den Andern den Weg zum Himmel zeigt, nicht selbst den Weg zur Hölle wandere.

Vorrede.

Wie viele Lebensbeschreibungen berühmter Männer sehen wir täglich an's Tageslicht treten. Sollte es sich nicht der Mühe lohnen, das Leben und Wirken eines armen Bauernsohnes aus dem deutschen Bezirk des Kantons Freiburg, der Allen ein so schönes Beispiel der Tugend gegeben, der

an der Tagesordnung steht nun die Beitungstage. Paschard referirt in französischer, Loher (Redaktor des „Winterthurer Landboten“) in deutscher Sprache.

Morgen Fortsetzung der Diskussion.

Verband kathol. Soziologen. Aus dem Statuten-Entwurf führen wir die drei ersten Paragraphen an:

§ 1. Der Verein hat zum Zweck das praktische Studium der sozialen Frage im Sinne und Geiste der katholischen Kirche und mit besonderer Berücksichtigung der schweizerischen Verhältnisse.

§ 2. Zur Erreichung dieses Zweckes wird sich der Verein folgender Mittel bedienen:

a. Gründung und Aufzucht einer Bibliothek, welche die wichtigeren Publikationen auf dem Gebiete der sozialen Frage umfaßt, und den Mitgliedern unentgeltlich zur Verfügung stehen soll.

b. Systematische Theilung der sozialen Frage in einzelne Gebiete und Zuweisung der letzteren an einzelne Mitglieder oder Kommissionen zum Studium derselben und zu entsprechenden Referaten in den Versammlungen.

c. Freie Konferenzen im Laufe des Jahres zur wissenschaftlichen Besprechung sozialer Gegenstände und Entgegennahme von Referaten und Vorträgen.

d. Jährliche Generalversammlung des Vereinsmitglieder, wenn möglich im Anschluß an eine gröbere Generalversammlung der kath. Männer- und Arbeitervereine.

e. Auszuschreiben von Preisfragen.

§ 3. Mitglied der Gesellschaft ist jeder gebildete Katholik, der durch Anmeldung beim Vorstande seine Übereinstimmung mit der Idee des Vereins ausspricht und einen Jahresbeitrag von 5 Franken entrichtet.

Internationale Landwirtschaftliche Ausstellung. (September 1890) in Pavia. (Mitg.) Die italienische General-Zolldirektion hat die zollfreie Einfuhr (Importazione temporanea) der für die Ausstellung in Pavia bestimmten Maschinen und anderer Gegenstände erlaubt.

Kantone

Bern. Einem Bienenzüchter in Narberg ist laut „Bienenzeitung“ von Seiten eines Nachbarn fürzlich folgendes Rechtsbegehren gestellt worden:

„Der Beklagte sei schuldig, anzuerkennen: 1. Es stehe ihm kein Recht zu, seine Bienen auf das klägerische Grundstück fliegen und auf demselben ihre Nahrung suchen zu lassen; 2. er sei daher verpflichtet, die nötigen Vorkehrungen zu treffen, damit dieselben nicht in das klägerische Grundstück eindringen, die Früchte desselben, die Baum-

Dessentlichkeit zu überliefern? Ist ein Selbstbezwingter, und seiner Leidenschaften Beherrschter nicht ein eben so großer, oder noch größerer Held, als ein Weltbezwingter und Völkerbeherrschter? Mit welch' schönen Tugendbeispielen, besonders der Demuth, des Gehorsams, der Andacht &c. hat Christoph Bertschi, im Kloster Frater Maurus genannt, — Allen vorgeleuchtet? Als Kind schon im väterlichen Hause war er ein Beispiel für alle Kinder, als Dienstbote ein Muster für Dienstboten; als Gardist zu Rom ein Wegweiser für Soldaten, als Klostermann die Sonne unter den Sternen, für Alle eine Leuchte auf dem Wege zur ewigen Seligkeit.

Was der Leser hier zu Gesicht bekommen wird, ist alles gewisse Wahrheit. Oft werden die Lebensbeschreibungen großer Männer so geschildert, daß das Gesagte weit über die Wirklichkeit hinaussteigt. Dies ist hier der Fall nicht. Nichts habe ich hier aufgenommen, das nicht von glaubwürdigen Zeugen ausgesagt wurde; ja beinahe Alle erklären sich, im Falle es nötig wäre, es mit einem Eid schwure zu bekräftigen.

Hier kurz die Quellen, woraus ich schöpfe. Der Hochehrw. Dr. Binden, Pfarrer von Tasers hat auf Begehrungen der Chrw. Vater des Camaldulenserklösters von Rom eine Berichterstattung des Lebens des Christoph Bertschi seit seiner Geburt bis zur Stunde seiner Abreise verfertigt.

blüthen (!) und das Obst beschädigen und den Bienenzug in demselben zu Seiten unmöglich und gefährlich machen; 3. er sei verpflichtet, dem Kläger allen Schaden zu ersetzen, welcher ihm daraus entsteht, daß er sein Grundstück nicht gehörig und naturgemäß benützen kann. Alles unter Kostenfolge.“

Die Versammlung des Vereins bernischer Bienenfreunde beauftragte nun ihren Vorstand, dem Bevollmächtigten bei der Durchführung seines Prozesses nötigenfalls mit Rath und That beizustehen.

Bern. Ein Jüngling des evangel. Seminars auf dem Muristalden fand den Tod dadurch, daß ihm ein Kirschzern in den Blinddarm geriet.

Bern. Der Bundesrat wird der Bundesversammlung beantragen, den H. Heer-Betrieb in Biel, gebürtig von Klingau, und Bümplin und Herzog in Bern die Konzession für eine durchgehende Bahnradbahn Grindelwald-Wengen-Lauterbrunnen zu erteilen, dagegen nicht diejenige für eine Drahtseilbahn Lauterbrunnen-Wengen.

Zürich. Eine nette Überraschung, schreibt die „N. Z. B.“, wurde einem Schreinermeister in Dietlikon bereitet. Derselbe hatte, da seine Frau gestorben war, eine Haushälterin angestellt, welche den Haushalt zu besorgen hatte. Leider hatte der Schreiner eine Arbeit außer dem Hause zu verrichten und fand, als er Abends heimkam, Thüren und Kästen offen und sich seiner Baarschaft von einigen Hundert Franken, sammt den Kleidern seiner verstorbenen Frau beraubt und damit war auch die Haushälterin verschwunden. Die Polizei fahndet nach dieser sauberen Haushälterin.

Uri. Auch der Uri-Rothstock soll mit Eisenklammern bezwingen werden. Wie am 20. ds. ein Bundesstadt-Telegramm der „Neuen Zürcher-Ztg.“ meldete, hat Dr. G. A. Türler in Bern, bekannt durch verschiedene Schriften, welche Schweizerberge und Schweizerthäler zum Gegenstande haben, dem eidgen. Eisenbahndepartement das Gesuch um eine Konzession für eine Bergbahn auf den Uri-Rothstock eingereicht.

Grainbünden. In Samnaun fristen sieben Zwerge, vier Mädchen und drei Knaben armer Eltern, ihr mühevolleres Dasein. Die bis jetzt lebenden Kleinen stehen im Alter von 6 bis 17 Jahren, ihre Größe schwankt zwischen 85 und 103 Em., ihr Gewicht zwischen 9 1/2 und 18 Kilo. Sämtliche Personen gehören der gleichen Blutsverwandtschaft an.

Waadt. Ein Landmann erhielt die Erlaubnis, einen Ochsen in den Stall eines Gebäudes in Efferten einzusperren. Das Thier sprang durchs Fenster, das es auf seinem Rücken mit sich nahm, riß einen Haufen Holz um, lief über den

Zu diesem Behufe ließ er einige Verwandte und Bekannte, besonders die früheren Meister und Mitdienstboten des Christoph zu sich berufen. Aus der übereinstimmenden Aussage dieser, die sie, im Falle es nötig wäre, mit einem Eid schwure zu bekräftigen versprachen, fertigte er die oben genannte Berichterstattung. Eine Abschrift davon wurde, mit dem Siegel und der Unterschrift des Hochehrw. Hrn. Bischofs von Freiburg versehen, nach Rom versendet. Herr Binden hatte die Güte, mir das lateinische Original zu überreichen, das ich dann zu dieser Lebensbeschreibung benutzt.

Ich selbst forschte in mehreren Häusern, wo Christoph gedient hatte, nach, um immer mehr und mehr Nachrichten von seinem Leben und Wirken einzuziehen. Ich traf überall eine für mich trügerische Übereinstimmung an, obwohl der Eine oft mehr als der Andere wußte.

Was die Nachrichten des Soldatenlebens in Rom anbelangt, hab' ich sie theils von glaubwürdigen Gardesoldaten, als ich mich in Rom aufhielt; theils seither durch briefliche Mitteilungen meiner Freunde, die ich dort zurückgelassen, theils mündlich von einigen Gardesoldaten, die sich hier auf Urlaub befanden, oder mit Abschied wieder in ihrem lieben Vaterlande wohnen.

Die Nachrichten seines Klosterlebens hab' ich auch schriftlichen Mitteilungen zu verdanken. Dies die Quellen, woraus ich schöpfe.

Hof, gerieth in's Haus eines Gärtners und stieg dort die zum Estrich führende Treppe empor. Man hatte die größte Mühe, den Däsen wieder den Rücktritt antreten zu machen.

Waadt. Der geisteskranke Jüngling, der am 25. Januar I. J. in Peterlingen seine Mutter mit der Axt erschlug, ist dieser Tage von den Geschworenen schuldig befunden, gleichzeitig aber gestützt auf das Gutachten der Irrenanstalt Erh unzurechnungsfähig erklärt worden. Der Unglückliche wird nun bleibend in einer Irrenanstalt untergebracht werden.

Neuenburg. Am Abend des 18. ds. starb in Bejeux ein junger kräftiger Mann Namens Viktor Huguenin. Er war 8 Tage vorher von einer Mücke gestochen worden und erlag nun einer Blutvergiftung.

Neuenburg. Einen Doppelselbstmord vernimmt man aus Locle. Zwei Frauen, Mutter und Tochter, Lebtere mit zwei Kindern, stürzten sich in Verzweiflung darüber, daß sie von ihrem Ernährer verlassen worden, in den Doubs. Französische Arbeiter, welche den Sprung der Unglücklichen gesehen, machten sich augenblicklich an die Rettung. Sie vermochten jedoch nur die jüngere Frau vor dem Tode zu bewahren; Großmutter und Kinder trieben stromabwärts, und erst nach einigen Stunden gelang es, die Leichen aufzufischen.

Ausland

Bahern. Aus Oberammergau. Neben den Christus-Darsteller, den sogen. „Christus-Mahr“, schreibt W. Wyl in seiner Schrift „Maitage in Oberammergau“: „Wir begegnen ihm oft auf der Straße, eine hohe Gestalt in grauer Koppe. Er kleidet sich mit einer gewissen Sorgfalt. Begegnet man ihm, so darf man sicher sein, daß er in Geschäften spaziert und nicht des Vergnügens halber, denn der Mann hat viel zu thun; er ist z. B. Stellvertreter des Hrn. Bürgermeisters. Im Wirthshause sieht man „den Christus“, wie er hier schlechtweg genannt wird, sehr selten. Er kommt wohl auf eine halbe Stunde, bestellt ein Glas Bier, trinkt es, zahlt und geht. So klein diese Details sind, so zeigt sich doch in der stillen, ernsten Art, wie er sie abmacht, der Mann von guten Sitten, der ernste Hausvater. Mahr ist, was man einen „sehr lieben Menschen“ nennt, überaus freundlich, gefällig, fast ein wenig zu höflich. Es gibt auch Leute, die ihn ein klein wenig affektirt finden; aber, du lieber Gott, wenn man so berüchert wird, wie es dem Manne täglich von Seiten der Engländerinnen widerfahrt, da ist es ein wahres Wunder, daß er nicht mit der Nase in den Wolken einhergeht. Sein Kopf

Ansfangs war ich Willens, die Abhandlungen, die sich im zweiten Theile befinden, in die Lebensbeschreibung selbst einzuflechten. Nach reifer Überlegung aber merkte ich, daß eine Trennung dieser Abhandlungen von der Lebensbeschreibung für's liebe Landvolk verständlicher sein würde. Daher ergab sich von selbst die Eintheilung in zwei Theile, wovon der erste die Lebensbeschreibung, der zweite aber einige nützliche in diese Zeit passende, aus dem Leben des Dieners Gottes fließende Abhandlungen enthält.

Der geneigte Leser erwarte hier keine Redensäsel; ganz in einfacher, leichtverständlicher Schreibart ist diese Geschichte verfaßt.

Andere mögen ihren Lesern eine wohlriehende Nahrung vorlegen; ich meinerseits werde mich meinen Lesern eine für die Zeit und Ewigkeit nützliche Speise anzutunen bestreben.

Sollten einige Fehler und Unrichtigkeiten eingeschlichen sein, so bitte um Verichtigung und Nachsicht des Verfassers.

Um dem Dekrete des Papstes Urban VIII. nachzukommen, erkläre ich, daß ich nicht die Absicht habe, den Aussagen ic. die sich in diesem Büchlein mitgetheilt finden, eine andere Glaubwürdigkeit, als eine rein menschliche beizumessen, ausgenommen jene Fälle, welche die römisch-katholische Kirche durch ihr Urtheil bekräftigt hat, deren Urtheil ich mich selbst und alles hier Niedergeschriebene unterwerfe.

ist eigentlich nicht schön, dazu ist er bei den Badenknochen zu breit, die Stirne dürfte ein klein wenig höher sein. Herrlich ist das reiche, dunkelbraune, fast schwarze Haar und auch der Bart ist schön. Doch wäre vielleicht beider im Interesse der Tradition eine hellere Nuance zu wünschen. Bei einem Darsteller kommt es übrigens keineswegs darauf an, wie er aussieht, wenn man mit ihm spricht, sondern wie er sich auf der Bühne ausnimmt; auf der Bühne aber ist Mahr eine ebenso gebieterische, als vornehme und weiche Figur zugleich. Seine Höhe beträgt 6 Fuß 2 Zoll. In dem Augenblick, wo diese hohe Gestalt in dem Gewande, in den Farben erscheint, an welche sich unsere schönsten Zugenderinnerungen knüpfen, bannt sie unsere Augen, unser Gemüth in ihren magischen Kreis und läßt beide nicht mehr los.

Während der ganzen Vorstellung ist an Mahr auch nicht eine einzige unedle oder auch nur erkünstelte Bewegung zu sehen, und ergreifend edel bleibt seine Haltung in jeder Linie auch in dem Augenblick, wo er auf dem Delberge in seiner Todesangst auf sein Angesicht fällt, oder wo die Kriegsknechte, die dem verspotteten Judenkönig die Hände gebunden und ihm die Augen verbunden, ihn mit Schelztworten vom Schemel herabstoßen, so daß er schwer hinfällt. Ganz wunderbar schön erscheint aber die Gestalt des armen Bildschnitzers, wenn er entkleidet, d. h. im Tricot, erscheint, mit dem Hüfttuch umgürtet. Zuerst erscheint er so bei der Geißelung, dann als Ecce homo und endlich sei der Kreuzigung, Kreuzabnahme und bei der Pietà, wie es die Italiener nennen, wenn der Leichnam des Herren seiner heiligen Mutter im Schoße liegt. Man kann die besten Vorbilder reiner, vornehmer Körperformen auch noch so deutlich im Kopfe haben, wie z. B. die Christusfiguren des Guido Reni, des van Dyk und verwandter Meister, so wird man an der Erscheinung Mahr's wenig zu tadeln finden. Im Gegentheile: man vergißt alles Kritisiren schon aus dem Grunde, weil man das vor sich hat, was kein Bild geben kann, nämlich die fortschreitende, stets gleichmäßig schöne Aktion dieser herrlichen Gestalt. Unvergleichlich schön ist es schon, wie dieser hohe, schlanke und doch männlich ausgebildete Mensch bei der Geißelung an dem Säulentumpfe steht, an den seine Hände gebunden sind. Der Körper windet sich unter den Streichen der Kriegsknechte, aber auf eine so sein gemäßigte Art, daß die schöne Silhouette der Gestalt nicht einen Augenblick verrückt wird, eine Mäßigung des Spieles, die an einem bescheidenen Dorfkünstler nicht lebhaft genug anerkannt werden kann. Herrlich sieht er dann als verspotteter König der Juden da, und wie er dann, mit dem Purpur angethan, neben dem Mörder Barrabas unter dem Balkon steht, umgeben von brüllenden Volksmassen, die seinen Tod fordern, da leuchtet diese still duldende Gestalt aus dem wüsten Gedränge der Leidenschaften so herrlich empor, daß keine Beschreibung davon einen Begriff zu geben vermag.

Kanton Freiburg

Kardinal Mermilliod. Dem „Vaterland“ wird unter'm 23. ds. u. A. aus Rom telegraphiert:

Das geheime Konsistorium wurde vom Papst in alleiniger Gegenwart der Kardinäle abgehalten.

Zu diesem Konsistorium hielt der Papst eine kurze Ansrede zum Lob der vier neuen Kardinäle und ernannte als Kardinäle aus dem Orden der Priester: Msgr. Vinzenz Bannutelli, Muntius in Lissabon, Msgr. Sebastian Galeati, Erzbischof von Ravenna, Msgr. Aspar Mermilliod, Bischof von Lausanne-Genf und Msgr. Alban Dunajewski, Bischof von Krakau.

Hernach ernannte der hl. Vater die Erzbischöfe, von Utrecht und von Otranto und 14 Bischöfe, alles Italiener.

Nach dem Konsistorium empfing der hl. Vater die neuernannten Erzbischöfe und Bischöfe und legte ihnen das Roche als Zeichen ihrer Würde an.

Während der Heit brachten die Prälaten des Batilans, die Gesandten und der römische Adel ihre Glücksauslässe den zwei in Rom anwesenden Kardinälen Galeati und Mermilliod dar. Dieser letztere hielt seinen Empfang in den Gemächern des Kardinal Ledochowski.

Heute Abend werden die Abgelegten und Nobelpriester abreisen, um den Kardinälen Bannutelli und Dunajewski das Birett und die rothe Calotte zu überbringen. Als Abgelegat für den Kardinal Dunajewski wurde der jetzige Sekretär S. Em. Kardinal Ledochowski ernannt.

Nächsten Donnerstag, 26., hält der hl. Vater das zweite Konsistorium, in welchem er die auswärtigen Bischöfe präkonisieren und den Kardinälen Galeati und Mermilliod den Kardinalshut überreichen wird.

Die Generalvikare von Lausanne-Genf, Pelerin und Broquet, sind nebst andern Deputationen aus den verschiedenen Theilen der Diözese zur Beglückwünschung des Msgr. Mermilliod hier eingetroffen.

Kardinal Mermilliod. Über die durch die Ernennung unseres Hochwürdigsten Bischofs zum Kardinal in Aussicht gestellten Personänderungen in unserer Diözese gibt eine Römer Korrespondenz der protestantischen „Gaz de Lausanne“, wie wir der „Ostschweiz“ entnehmen, Auskunft, wonach man etwas Gewisses noch nicht weiß.

Der betreffende Korrespondent gibt Bericht über eine Audienz, welche er beim Kardinal am 17. dies in Rom hatte. Wir entnehmen demselben folgende Stellen: „Ich sagte dem Kardinal, der sehr liebenswürdig und gewinnend, wie immer war, daß seine Ranghöhung in fast allen Kreisen der Schweiz freundliche Theilnahme fand.“ „Oh ja — sagte der Kardinal — ich habe aus allen Theilen der Schweiz und aus allen Ständen Kundgebungen herzlicher Sympathien erhalten. Das freut mich um so mehr, als der hl. Vater, indem er mich zur hohen Würde ausserah, in erster Linie die Schweiz ehren wollte, für welche er die freundschaftlichen Gefühle hegt. Meine Person war juzusagen Nebensache“, fügte der Prälat lächelnd bei. Wir sprachen dann lange über die Schweiz. Der Kardinal konstatierte eine bemerkenswerthe Besserung der Lage im Innern. Die Parteien seien gegenwärtig toleranter, die Beziehungen weniger gespannt geworden. „Seien wir stets einig, — fügte er bei — es thut uns dies sehr noth zum Fortschritte auf den Gebieten des Gemeinwohles und zum Schutz vor den Gefahren, welchen bei der dermaligen europäischen Lage unser Land ausgesetzt ist.“ Ich fragte ihn dann, was es mit den Zeitungsmeldungen über seine Nachfolgerschaft auf sich habe. „Oh, — erwiderte er — man schreibt gar viel grundloses Zeug in Zeitungen. Was ich weiß, ist nur das, daß über meine Person noch gar nichts bestimmt ist. Der heilige Vater ist zur Zeit betreffs der Bischöfe Brasiliens überaus stark in Anspruch genommen. Er wird über meine Person erst nach der Konsekration entscheiden. Sobald das Konsistorium vorbei ist, hoffe ich nach Freiburg zurückzukehren. Nachher gehe ich wieder nach Rom, weil der hl. Vater wünscht, mich einige Zeit um sich zu haben.“ „Man sagt auch, — lautete die weitere Frage — daß Msgr. immerhin Bischof von Lausanne und Genf verbleibend, in Rom residirend und daß die Diözese von einem Coadjutor verwaltet werden wird?“ „Es ist dies möglich, — sagte der Kardinal — aber ich wiederhole, daß noch gar nichts bestimmt ist.“ „Man sagt ferner, — lautete die weitere Frage — daß Ihnen das schweizerische Klima nicht zuträglich ist?“ „Im Gegentheil, — antwortete er — auch der hl. Vater weiß, daß mir heimathliche Luft absolut erforderlich ist. Freilich, die Visitationen in den Gebirgsdörfern bei allem Wetter kann ich unglücklicherweise nicht mehr ertragen. Was wollen Sie — fügte er nach einer kleinen Pause hinzu — die zehn Jahre Exil haben mich viel tiefer getroffen als jemand ahnt.“ Wir sprachen noch über dies und das, dann verabschiedete ich mich.

Düdingen. Letzten Montag ist in Düdingen im besten Mannesalter Hr. Peter Jungs, Wirth, einem hartnäckigen Lungenleiden, das ihn längere Zeit ans Krankenbett fesselte, erlegen. Mancher wird den heiteren und beliebten Wirth noch lange in gutem Andenken bewahren. Er ruhe im Frieden.

Neuvilleton. Wir machen unsere Leser, besonders diejenigen aus dem Sensebezirk auf das

in heutiger Nummer beginnende Feuilleton von Hochw. Hrn. Pf. Käfer sel., noch besonders auffmerksam.

Kartoffelsprühungen. (Korr.) Der landwirtschaftliche Verein, deutsche Sektion (Unterland) hat beschlossen, diesen Sommer betr. Kartoffelsprühungen Versuche anzustellen. Einige sind nun schon gemacht worden; für die andern sind nachfolgende Tage in Aussicht genommen: Donnerstag, 26. Juni, Nachmittag in Bözingen, Freitag, 27. Juni, Vormittag in Walliswil, Nachmittag in Corminboeuf, Samstag, 28. Juni, Vormittag im Hegli, Nachmittag in Dietisberg, Montag, 30. Juni, auf dem Breitfeld bei Hrn. Diesbach.

Telegramme

Madrid. 24. Juni. Der Gesundheitsrath anerkannte das Vorhandensein der asiatischen Cholera in der Gegend von Valencia. Infolge der Verbreitung der Seuche wurden die Sanitätskordonen aufgehoben.

Berlin. 24. Juni. Der Kaiser genehmigte das Entlassungsgesuch des Finanzministers Scholz unter Verleihung des Kreuzes der Großkomtur des Hohenzollernordens, und ernannte Oberbürgermeister Miquel zum Finanzminister, welcher die Geschäfte am ersten Juli übernimmt.

2. Liste

der eingegangenen und zugesicherten Gaben für ein neues Bellmonument.

Von auswärts wohnenden Hrn. u. Hrn.: Hrn. Eduard Müller, Oberpostsekretär, Bern. Fr. 10; Frau Müesslin, Neuenburg, Fr. 20; Hrn. Dr. Truttmann, Neuenburg, Fr. 15; Hrn. Jacques Berg, Basel, Fr. 20; Hrn. C. Nell, London, Fr. 25; Hrn. G. V. Marty, Turin, Fr. 30; Hrn. Dr. G. von Mentlen, Bellinzona, Fr. 100; Hrn. Pfarrer Infanger, Wohlenwil, Fr. 5; Hrn. Baumann u. Cie, Luzern, Fr. 20; Hrn. Caspar Baumann, St. Gallen, Fr. 18.50. Total Fr. 263.50.

Von den h. Kantonsregierungen von Zürich Fr. 500, Nidwalden Fr. 200, Baselstadt Fr. 400, St. Gallen Fr. 300, Wallis Fr. 200. Total Fr. 1.600.

Von den 1881. Gemeinden Schiers Fr. 12.70, Hirzlanden Fr. 25, Hottingen Fr. 50, Richterswil Fr. 25, Cham Fr. 10. Total Fr. 122.70.

Von Gesellschaften in der Schweiz: Offiziersverein der Stadt Zürich und Umgebung Fr. 50; Feldgärtnergesellschaft Brunnen-Ingenbohl Fr. 40; Militärischer Verein der Stadt St. Gallen Fr. 50; Turnerverein „Alte Sektion“, Aarau Fr. 50; Verein zur Förderung des Fremdenverkehrs am Bierwaldstättersee Fr. 100; Société des Carabiniers, Bussol, Fr. 20; Société des Carabiniers, Uster, Fr. 20; Feldschützengesellschaft Burgdorf 40; Infanterieschießverein Richterswil Fr. 25; Société militaire, Fleurier, Fr. 20; Direktion der Jura-Simplon-Bahn Fr. 500; Direktion der Gotthardbahn Fr. 500. Total Fr. 1.515.

Collektenergebnis unter den Schweizern in: Antwerpen Fr. 41.20; Prag 133.77; Königsberg Fr. 24.55; Cognac Fr. 20; Megandrien in Egypten 270; Triest Fr. 210; Berlin Fr. 51; Liverpool Fr. 50; Pernambuco Fr. 100; Wien Fr. 250.25; Nizza Fr. 10; Rio de Janeiro Fr. 750; Mailand Fr. 431. Total Fr. 2341.77.

Von Privaten: Hrn. Consul Staub in Bukarest Fr. 60; Hrn. Literat Tütsler, Bern, Fr. 110; Herrn Wilhelm von Abbé, Genf, Fr. 50; Herrn Rudolf Benziger-Arnold, Einsiedeln, Fr. 30; Herrn a. Beugher R. Durrer, Kerns, Fr. 10; Hrn. Bankdirektor A. Real-Arnold, Schwyz, Fr. 50; Hrn. Gebr. Scherrer, Weinhandlung, Reggen, Fr. 100; Unbenannt, Schwyz, Fr. 100. Total Fr. 510.

Übertrag der Liste Nr. 1 Fr. 12784.50.

Ergebnis der Liste Nr. 2 Fr. 6252.97.

Gesammtotal bis heute Fr. 19.037.47.

Berwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, von dem am 22. dieses Morgens halb 10 Uhr, nach langen Leiden, erfolgtem Hinscheiden unserer geliebten Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Theresa Balbeisen
geborene Böhmer.

Wir empfehlen die theure Dahingeschiedene Ihrem liebvollem Gebet und Andachten.

Die trauernden Hinterlassenen.

R. I. P.

Steigerungspublikation

Am Montag, den 7. Juli künftig, werden die Erben des verstorbenen Jos. Götschmann, vom Kapf, bei Heitenried, das daselbst befindliche Heimwesen bestehend in einem soliden Wohnhause, Ofenhaus, laufendem Brunnen, zirka 12 $\frac{1}{2}$ Jucharten gutem Matt- und Ackerland, mit schönen Obstbäumen besetzt, unter vorteilhaften Bedingungen, an eine öffentliche Verkaufssteigerung bringen. Die Steigerung dauert Nachmittags von 1 bis 5 Uhr, im Wirthshause in Heitenried, wo vorher die Bedingungen bekannt gemacht werden. Bei Mangel an Käufliebhaber, wird das Heimwesen an eine Nachsteigerung gebracht.

Für Besichtigung wende man sich an Jakob Götschmann, in der Hofmatt, bei Neberstorf. Liebhaber sind hierzu freundlich eingeladen. (259)

Die Erbschaft.

Liegenschaftssteigerung

Am Donnerstag, den 10. Juli nächst, lädt Maria Schmug, Kämerin in Heitenried, ihre im Dorfe Neberstorf gelegenen Liegenschaften, bestehend aus schöner, sonniger Wohnung, sehr dienlich für einen Professionisten, nebst $\frac{1}{2}$ Ofenhaus, Garten und bestem Mattland, des Inhalts von zirka 60 Muthen, von 2—5 Uhr Nachmittags, im Wirthshause zu Neberstorf, an eine öffentliche Verkaufssteigerung sezen. — Liebhaber sind freundlich eingeladen. (260)

Reine Alpenlust 1431 M. über Meer Kanton Bern Prächtiges
Milch und Molkerei Grössnet, 15. Juni Alpenpanorama
Vortheilhafte Eisenquelle. Bäder und Douchen neuester Konstruktion. Post und Telegraph. Prospekte gratis und franko. — Höflichst empfiehlt sich B 4339 (258)
Der Eigentümer: J. Rolli.

O. F. 477.

Der eisenhaltige

Kola-China-Wein und Kola-China-Bitter

von Robert Iten & Comp., Apotheker in Melingen (Schweiz)



sind ausgezeichnete, wohlgeschmeckende, stärkende und absolut spritfreie gefahrlose Mittel gegen Kopfschmerz, Migräne — auch Zahnenjammer —, neuralgische Schmerzen, Malariafieber, Appetitlosigkeit, Blutarmut, Schwächezustände. Stärkungsmittel für Neconvalescenten. Mäherordentliches Kinderungsmittel bei Gicht, Rheumatismus, Podagra, Reuchhusten und Zahnschmerz der Kinder.

Bu haben in den meisten Apotheken, Droguerien u. der Schweiz.

Generaldepôt Carl Haaf. Apotheke & Droguerie in Bern. (14)

On désire donner à une maison de banque sérieuse

Le droit exclusif pour la vente des hypothèques

d'une banque hypothécaire étrangère pour la Suisse française. Références de premier ordre exigées et données.

Une excellente maison de banque travaille déjà avec succès dans la Suisse allemande. Offres sous J. R. 5611 à Rodolphe Mosse, Berlin S. W. (251)

Aktiengesellschaft Schweizerische Annoncen-Bureau

von

Orell Füssli & Comp.

Annahme von Annoncen

für alle Zeitungen des Kantons, der Schweiz und des Auslandes
Billigste Preise

Prompte Expedition

Absolute Diskretion

Bei Bernhard Rämy

im Zollhaus ist gegenwärtig frisch gebrannter Kalk vorrätig. (253)

Preisgekrönt Paris 1889 gold. Staat-Medaille in Gent 1888 silb. Staat-Medaille.

500 Francs in Gold, wenn Crème Grolle nicht alle Hautunreinigkeiten, als Sommerproben, Leberfeste, Sonnenbrand, Witte, Fieber, Nasenröthe u. dergleichen, den Teint bis ins Alter bläbend weiß u. jugendlich erhält. Keine Schminke! Preis Fr. 1.50. Dep. A. Büttner, Apoth., Basel. (254)

1890er lebendes Gefügel.

Enten, 4—5 Stück Fr. 8.50, Witskräher, 6—7 Stück zum Braten oder 4—5 Stück zum Braten Fr. 8.50, in ein 5 Kilo-Postkorb franko und zollfrei gegen Nachnahme. Zur Zucht bestens anerkannt. Preisliste franko. Für lebende Kunft garantiert Ludwig Bauer, Wertsch. (Ungarn), Gefügel-Mastanstalt. (305)

Bu verkaufen

ein kleines Heimwesen, in der Nähe der Stadt Freiburg gelegen, mit schönem Obstwuchs, Brunnen beim Hause. Sich zu wenden an Orell Füssli — Annoncen, in Freiburg. (254)